

erschint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 "

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserat aller Art werden in der Hermannstädter Buchdruckerei angenommen.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn I. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 41.

Hermannstadt, Montag den 20. Februar 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Februar.

Man glaubt in Berlin, daß Wolkenstein seine Mission noch nicht beendet hat und derselbe nach eingeholten Instruktionen wieder nach Berlin zurückkehren wird.

Dem Verlauf der panslawistischen Bewegung in Rußland folgt man im deutschen Auswärtigen Amte mit Aufmerksamkeit, aber ohne jede Besorgniß. Ueberraschen wird man sich in Berlin von den Vorgängen an der östlichen Grenze nicht lassen, weder im Generalstab, noch im Auswärtigen Amte.

Gambetta hält sich augenblicklich von dem politischen Schauplatz fern und gedenkt auch, allem Anscheine nach, sich durch einen längeren Aufenthalt im Süden für die parlamentarischen Unbilden der jüngsten Zeit schadlos zu halten.

präsidenten und seines Anhangs gegen die Deputirtenkammer, sowie unmittelbar gegen das Cabinet Freycinet-Say-Ferry bereits in aller Form eröffnet worden ist.

Stobeleff's Rede.

Der berühmte russische General Stobeleff ist in Paris angekommen, um sich dort für die kommenden großen Ereignisse in Rußland vorzubereiten.

er sich voll Haß ebenso gegen die „zu Hause gezogenen,“ wie gegen die „ausländischen“ Fremden wendet, wenn er schließlich, um selbst den Redewendungen des Nihilismus möglichst nahe zu kommen, den „kosmopolitischen Europäismus“ als das vor Allem zu bekämpfende Uebel hinstellt.

General Stobeleff, ein Mann von 38 Jahren, ist einer der bedeutendsten Generale Rußlands. Eine Solbannatur durch und durch, von großer persönlicher Tapferkeit, betrachtet er den Krieg als sein Element.

Charakteristisch ist es, daß Stobeleff eben wegen seiner Anrühigkeit ohne Commando à la suite in den Balkan-Feldzug ging; nach wenigen Monaten hatte sich aber seine Tüchtigkeit zur Geltung gebracht und als einer der berühmtesten Generale kehrte er heim.

Am lautesten wurde Stobeleff wohl nach der Erfüllung von Adal-Teffe gefeiert. Die zu Anfang 1881 eingetrossenen Siegesnachrichten wirkten um so betäubender, als ihnen die besorgnißregenden Berichte vorangegangen waren.

Feuilleton.

Die wilde Toni.

Von Adolf Streckfuß.

(23. Fortsetzung.)

„Die Leute haben Beide die Wahrheit gesagt. Die Kappen sind durchgegangen und leider in den See gestürzt. Fräulein von Freienberg aber hat sich durch einen Sprung aus dem Wagen gerettet.“

„Sie haben das mit angesehen?“

„Ja!“

„Und Sie haben gebuldet, daß die herrlichen Thiere sich in den See stürzen konnten, Sie sind ihnen nicht in die Zügel gefallen?“

„Es war leider nicht möglich, die rasenden Kappen aufzuhalten.“

Der Mendant schaute Heinrich fast mit Geringschätzung an. „Zu welchem aber wendete sich zu einem der andern Arbeiter und flüsterte ihm zu: „Ich sah es wohl, daß das gnädige Fräulein dem neuen Herrn Inspector nicht grün sei, jetzt weiß ich auch warum.“

„Er hat es mir bereits gestattet.“

„Und er weiß, daß Sie die Kappen nicht aufgehoben haben? — daß seine Lieblingspferde im See ertrunken sind?“

„Ja, Fräulein von Freienberg hat den Herrn Major selbst von Allem unterrichtet.“

„Dann habe ich allerdings nichts mehr zu sagen, werde mir aber erlauben, ehe Sie Ihren Dienst antreten, mit dem Herrn Major zu sprechen. Jetzt möchte Sie auf Ihr Zimmer gehen, Herr Müller, um, wenn Sie glauben, daß Ihres Bleibens hier in Schernitz ist, — Ihre Sachen auszupacken. Heut' Abend erwarte ich Sie zum Abendessen, Sie werden zu demselben gerufen werden. Adieu.“

Er sprach recht kurz und unfreundlich, der neue Inspector war jedenfalls tief in seiner Achtung gesunken, auch kimmerte er sich um jenen nicht weiter, sondern ertheilte den Arbeitern seine Befehle, wie sie es anfangen hätten, um im See nach den todtten Pferden und dem Jagdwagen zu suchen.

Heinrich hätte mit wenigen Worten den würdigen Mann aufklären können, aber er fühlte einen Widerwillen dagegen, sich der Rettung des Fräuleins von Freienberg zu rühmen; er antwortete deshalb nicht, der Zukunft überließ er seine Rechtfertigung, die ja sicher durch den Major erfolgen mußte.

Auf dem Grunde des Koffers fand Heinrich ein mit einem rothen Bändchen leicht zusammengebundenes Päckchen Briefe, er erkannte es, es enthielt die Briefe, von denen Heinrich Müller gesprochen und um deren Ueberbringung nach Trübensee er gebeten hatte.

Mit einer gewissen Neugier betrachtete Heinrich die Briefe, er hätte gerne einen Blick auf den Inhalt geworpen. Es wäre ihm in-teressant gewesen, zu lesen, was diese zierliche Hand geschrieben. Er selbst hatte noch niemals mit einer Dame in einem über die kalte gesellschaftliche Form hinausgehenden Verhältnis gestanden, er kannte

die Liebe nur aus Romanen; hier hätte sich ihm zum ersten Male Gelegenheit geboten, einen Einblick in ein wirkliches Liebesverhältnis zu gewinnen; aber er hatte sein Wort gegeben, die Briefe ungelesen ihrem Eigenthümer zurückzusenden und dies Wort mußte er halten; er durfte seine Neugier nicht befriedigen, aber schon der Anblick der sorgfältig und sauber zusammengefalteten Briefe mit den feinen und schön geschriebenen Adressen erregte in ihm ein eigenthümliches Interesse.

Wie glücklich mußte Heinrich Müller gewesen sein, als er diese Briefe empfing! Es muß doch ein beseligendes Gefühl sein, sich geliebt zu wissen von einem treuen Herzen.

Weshalb dachte Heinrich in diesem Augenblick an Toni von Freienberg? Weshalb erschien ihm ihr liebliches Bild, weshalb sah er sie so lebendig vor sich? — Sie blickte ihn an mit jenem entzückenden, lieb-reizenden, verführerischen Lächeln, welches er nie wieder vergaßen konnte. — Aber nein, er wollte nicht an sie denken! Wenn er jemals einem Mädchen seine Liebe schenken konnte, Antonie von Freienberg durfte es nicht sein. — Liebe der Maitresse des herzoglichen Wärtlings! Schon der Gedanke war entsetzend! — Wie schön sie auch war, wie wunderbar hinreißend schön, — sie war doch die Geliebte jenes Mannes gewesen, — Heinrich konnte sie bewundern, aber niemals lieben! —

Fort mit den Briefen, die solche Gedanken erweckten! — Sie sollten sofort zusammengepackt und versprochenemmaßen an den Wirthschafts-Director Liebelt in Trübensee adressirt und versendet werden. Hastig ergriff Heinrich das Päckchen an dem rothen Bande und zog es aus dem Koffer, — dabei löste sich das Band, die Briefe fielen herab und da im selben Augenblick die dem offenen Fenster gegenüberliegende schlecht verschlossene Thür sich öffnete, flogen sie, getrieben von dem Zugwinde, auseinander und zerstreuten sich im Zimmer. — Es kostete Heinrich einige Mühe, sie aufzusuchen, waren doch einige sogar von dem Winde unter das Bett geweht worden, — endlich aber hatte er sie sämmtlich gefunden. Er band sie fester als zuvor zusammen, dann setzte er sich an den Schreibtisch, auf welchem er das nöthige Schreibmaterial fand und richtete einen kurzen Brief an den Wirth-

Erstürmung und der Verfolgung, Alles in Allem 250 Tode. Was die Anzahl der todtten Tektinnen betrifft, so wurde bekanntlich den Tag vor der Erstürmung eine Waffenruhe zur Beerdigung der aus den letzten Kämpfen „zu Tausenden“ vor den Mauern liegenden feindlichen Leichen zugefunden. Weiter meldete General Stobeleff, daß er nach der Einnahme durch seine Soldaten 8000 Leichen habe beerdigen lassen, und endlich berichtete er, daß bei der Verfolgung der flüchtigen Turkmänen „vor seinen Augen 2000 Mann niedergemacht wurden“.

Rechnet man nun, daß während der Waffenruhe ungefähr 2000 Leichen begraben werden konnten, so kommt man zu dem haarsträubenden Ergebnisse, daß 12,000 Turkmänen hingschachtet wurden, während die Russen 250 Tode hatten. Von verwundeten Turkmänen sprach General Stobeleff überhaupt nicht, es wurden eben offenbar alle niedergemacht. Dagegen „wurden 308 verwundete Frauen und Kinder dem Nothen Kreuze übergeben“. Es war dies wohl eine der unnötigsten und fürchterlichsten Abschlächtungen, die durch reguläre Truppen einer europäischen Armee je vollzogen wurde. Merkwürdig ist, daß, obgleich diese amtlichen Ziffern überall zu lesen waren, in gewissen, sonst so humanitären Presseorganen kein Wort des Bedauerns, geschweige denn des Tadels, über solche Greuel zu lesen war. Indessen ist das jedenfalls die beste Illustration zum „schmerzhaft gepreßten Herzen“ des Generals Stobeleff.

Seine Popularität, seine Wahlgängigkeit und Rücksichtslosigkeit ist unbegrenzt. Allerdings vertritt er heute nicht die Staatsmacht und Staatspolitik Russlands; wenn wir aber der wahren Bedeutung seiner ganz Europa herausfordernden Rede Rechnung tragen wollen, dann müssen wir Rede und Redner zusammenhalten mit der rafflosen Wählarbeit der Affatoff und der Willkür, mit der Vergangenheit des heute allerdings anscheinend das offizielle Russland vertretenden Jaganoff und mit den derzeitigen Zuständen des russischen Reiches überhaupt, das auf einem Vulkan steht, das aber auch sonst vermöge seiner ganzen Verfassung immer besonders geeignet war, einem populären, waghalsigen, rücksichtslosen, militärischen Führer zu einer entscheidenden Rolle zu verhelfen.

Inland.

Budapest, 17. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Minister Szende legt den Gesetzentwurf über die Unterstützung der Familien einberufener Reservisten vor. Wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

Bei Berathung des Budgets des Finanzministeriums kritisiert Blasius Orban die Eintreibung der Steuern; er tadelt die draconische Verordnung des Finanzministers, durch welche den Steuerbeamten unter Androhung des Amtsverlustes aufgetragen wird, bis Ende des verfloffenen Jahres die rückständigen Steuern ohne Rücksicht auf die zur Anwendung gelangenden Mittel einzutreiben.

Ed. Krisztinkovich zieht die Nichtigkeit der Einstellung der Staatseinkommen in Zweifel; insbesondere bemängelt er die Art und Weise, wie das Erträgnis aus dem Tabakgefälle eingestellt erscheint. Dasselbe werde im Verhältnis zu Frankreich und auch zu Oesterreich von Jahr zu Jahr geringer, und es lasse sich bereits mit mathematischer Genauigkeit berechnen, wann das Tabakmonopol aufhören werde, für den Staat eine Einnahmsquelle zu sein.

Emerich Szalay überreicht seinen Beschlußantrag, nach welchem der Finanzminister angewiesen werde, noch im Laufe dieses Jahres einen Gesetzentwurf zur Besteuerung von Zirkumstanzeln, welche eine fremde Sprache aufweisen, einzubringen. Dieser Beschlußantrag ist von 79 Abgeordneten unterfertigt.

Edmund Steinacker bemerkt, daß er den Beschlußantrag Szalay's trotz der an ihn ergangenen Aufforderung nicht unterfertigt habe, weil der Text des Antrages mit der Motivierung nicht übereinstimme. Er hält die Ausführung desselben für unmöglich, da man sonst auch die vor den Wohnungsthüren der Aerzte, Advocaten etc. befindlichen Tafeln in fremder Sprache besteuern müßte. Auf die Deutschen könne sich aber der erwähnte Beschlußantrag umsoweniger beziehen, als ja bereits Verbóczy's Tripartitum einer Nationa hungarica, Natio germanica und slavica als Bewohner dieses Landes erwähnte.

Carl Wolff spricht gegen den Antrag Szalay's. Szalay sagt: Was die sächsischen Abgeordneten anbelangt, empfiehlt er ihnen, in seinem Bezirk (Somogy) zu kommen und fünf Minuten lang so zu sprechen, wie sie es hier thun. Die Folgen werden sie dann auf ihrem Rücken spüren.

Budapest, 17. Februar. Dem „Budapesti Hirlap“ wird aus Neufaz telegraphirt: Ihr Correspondent langt soeben aus Belgrad ein, wo die Polizei die Fäden einer Verschwörung gegen das Leben des Fürsten Milan entdeckt hat. Die Untersuchung wird energisch geführt und die Sache geheimgehalten, um keine Beunruhigung hervorzurufen. Bei dieser Affaire Compromittirte wiegeln das Volk im südlichen Serbien und Bosnien auf. Diese Nachrichten des ungarischen Blattes sind mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Wien, 16. Februar. Nach achtmonatlicher Unterbrechung hat die Conferéncia a quatre heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Den Vorsitz führte Sectionschef von Kállay. Zu Beginn der Sitzung wurde durch Ebdem Pascha eine Erklärung der Vforte zur Kenntniß gebracht, der zufolge sie sich bereit erklärt, den Anschluß der serbischen Bahnen an die Saloniki-Linie herzustellen und denselben gleichzeitig mit dem Anschluß an die Konstantinopler Linie auszubauen. Die nächste Sitzung

wurde auf Dienstag anberaumt. In derselben wird die Detailberathung des Conventions-Entwurfs wieder aufgenommen werden. An der Conferéncia nahmen theil: Seitens der gemeinsamen Regierung Sectionschef v. Kállay, Sectionschef Graf Wolkenstein und Sectionsrath Baron Glanz; — seitens der österreichischen Regierung Ministerialrath Ritter v. Wittel; seitens der ungarischen Regierung Sectionsrath Kilenyi; für die Türkei Botschafter Ebdem Pascha und Ingenieur Galand; für Serbien Bogicevics und für Bulgarien Vukovics und Harover.

Ausland.

Paris, 16. Februar. Gambetta ist nach Paris zurückgekehrt. — Der „Agence Havas“ wird aus Rom telegraphirt, der Papst hat ein Schreiben an die Bischöfe Italiens gerichtet, in welchem er ihnen die Gefahren der Kirche und die Schwierigkeiten seiner Lage signalisirt, die der Congreß der Freidenker noch vermehren werde. Der Papst beschwört die Bischöfe, sich gegen diese Situation zu wenden, die weltlichen Arbeiten zu fördern, zu Gunsten der Unabhängigkeit des Papstes zu protestiren, für die Entwicklung der katholischen Presse zu wirken und den Clerus zur Höhe der Situation heranzubilden.

Petersburg, 16. Februar. Officiere berichten, daß viele Montenegriner, die in Russland dienen, lange Urlaube erbitten und in die Heimat reisen. Auch 12 Officiere russischer Nationalität erbaten formell Urlaub für Reisen nach der Herzegovina „zu Studienzwecken“. — Es geht das Gerücht, Fürst Kieven werde aller Klemte entzogen. — Der Zutritt zu dem Proceß Trigonja wird nur äußerst Wenigen gestattet, weil die Regierung die Wirkung der Entfaltung Alexaj Michailoff's, Morosoff's und Trigonja's fürchtet. — Man jagt hier über die Rede Stobeleff's: Die Rede bildete eine Kriegserklärung des streitsüchtigen Panjlanismus an den friedlichen Gar. Die Rede enthielt directe verlegende Anspielungen auf die vorjährige Unterredung des Gars mit Stobeleff, verblühte Andeutungen über die fremde Herkunft der Dynastie der Garin und der nächsten Umgebung des Thrones. Der Gar sei über die Rede anfänglich so aufgebracht gewesen, daß er die Aeußerungen Stobeleff's als Majestätsbeleidigung bezeichnete; Stobeleff reiste indessen mit der Zuversicht ab, daß die Ereignisse ihn baldigst zurückrufen würden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Februar. — Se. Majestät geruhen allergnädigst dem k. k. geheimen Rath, Feldzeugmeister und Militär-Commandanten zu Hermannstadt Ferdinand Bauer als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordens-Statuten den Freiherrnstand zu verleihen.

Der k. ung. Justizminister hat den Wachmeister des Waigener k. Bezirksgefängnisses, Stefan Weber, zum provisorischen Wachcommandanten des Nagyeneder k. Bezirksgefängnisses, dann den Titular-Wachmeister des Nagyeneder k. Bezirksgefängnisses, Johann Melas, zum wirklichen Wachmeister in provisorischer Eigenschaft ebendort ernannt.

Der k. ung. Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr hat gestattet, daß der Name der Station „Siboth“ der ersten Siebenbürger Eisenbahn die ungarische Benennung „Alkenyér“ erhalte. — Die Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction hat den Steueramts-Practicanten Daniel Gremoiu zum Steuer-Official 6. Klasse ernannt.

Laut einer Kundmachung an der Thüre der katholischen Kirche werden in der Fastenzeit Nachmittags am Freitag eine deutsche und am Sonntag eine ungarische Predigt gehalten werden.

(Aus dem Gerichtssaale.) Bei der am vorigen Samstag vor dem königlichen Gerichtshof in Hermannstadt stattgefundenen Schlussverhandlung wurde der des Vergehens der Verleumdung angeklagte Bürger aus Mühlbach, Georg Singer, losgesprochen und schuldlos erkannt. Herr Singer hatte einen Beamten des Hermannstädter Steuer-Inspectorats der absichtlichen Fälschung der Steuerlisten in Mühlbach zu Gunsten der römischen und zum Nachtheil der sächsischen Wähler beschuldigt. Diese Beschuldigung erwies sich als unwahr. Der Gerichtshof gewann jedoch die Ueberzeugung, daß der Angeklagte mit der zur Verleumdung erforderlichen culposen Willensrichtung nicht zu Werke ging und hat in Folge dessen ein losprechendes Urtheil gefällt. Auch der beleidigte Beamte hatte vor der Urtheilsfällung über geschehene Ehren-erklärung dem Beleidiger verziehen.

(Frauenvereins-Ball.) Die Räume der Balllocalitäten im Hotel „Zum römischen Kaiser“ erwiesen sich vorgetern anlässlich des vom hiesigen ev. Frauenverein zu Gunsten des Fonds für die evangelische Mädchenschule veranstalteten Balles für zu beschränkt. Der Antrag war ein so enormer, daß der Vorrath an Eintrittskarten mit noch nie dagewesener Befehmens rasch und vollständig vergriffen war. Es sollen über 900 Karten abgesetzt worden sein. Die Folge davon war, daß an ein ordentliches Tanzen — wenigstens in den ersten Stunden nach Beginn des Balles — nicht gedacht werden konnte; die, welche sich dem kühnen Unternehmen trotzdem unterzogen und da glaubten, daß, wenn sie mit gewaltigen Armen den Strom theilen, das Gedränge ein Erbarmen haben werde, sahen sich bald enttäuscht, denn sie mußten es empfinden und gewahren, daß Tanzen und Gestobenwerden zwei grundverschiedene Dinge seien. Den Glanzpunkt des Ballabends bildete

für das Auge der Zug der Costumirten, an dessen tête Austria und Hungaria voranschritten, gefolgt von den Repräsentanten und Repräsentantinnen der verschiedenen Völker und Nationalitäten des poln-glotten dualistischen Staates. Am zahlreichsten waren die sächsischen Trachten vertreten. In dem malerisch schönen Zuge fehlte selbst der Darsteller der Nachkommen Pharaons nicht. Der Frauenverein, dessen Comité auch bei dieser Gelegenheit rastlose und ehrender Anerkennung werthe Thätigkeit entfaltet hatte, kann mit dem erklecklichen materiellen Erfolge seines Ballunternehmens zufrieden sein; wir unfererseits beglückwünschen ihn zu demselben von ganzem Herzen. — Hervorzuheben müssen wir noch die Umsicht, mit der Herr Hotelier Friedrich Roth seines Amtes waltete, um trotz der durch den colossalen Besuch bedingten Schwierigkeiten Jedermann in völler Weise zu befriedigen.

— Morgen, Dienstag den 21. d. M., Tanzkränzchen im Casino. Anfang 8 Uhr Abends.

— Auf dem morgen, Dienstag den 21. d. M., im städtischen Redouten-Saale stattfindenden Fortuna-Maskestball gelangen folgende Gewinnsgewinngegenstände zur Verloosung:

- 1. Eine goldene Damenuhr. 2. Ein Kaffee-Service für 6 Personen. 3. Ein Sprunggucker. 4. Ein Toilettepiegel. 5. Ein Zimmer-Thermometer. 6. Ein Paar Blumenvasen. 7. Ein Döft-Cabaret, zweitheilig. 8. Ein Tintenzug. 9. Ein Album. 10. Eine Zuckerdose. 11. Ein Arbeitskoffer. 12. Ein Meerschaum-Cigarrettenspis. 13. Ein eleganter Aufsteckamm. 14. Ein Rosa-Wachservice. 15. Ein japanischer Seidenballen. 16. Eine Feldflasche. 17. Ein Visitenkarten-Zeller. 18. Zwei geklebte Glasleuchter. 19. Ein feines Parfüme-Flacon. 20. Ein Essig- und Delbehälter. 21. Ein Mohr als Spennadelträger. 22. Ein complettes Viquier-Service. 23. Eine elegante Handtasche. 24. Ein Krystallglas-Butterdose. 25. 12 Stück feine Confecteller. 26. Ein Ritterkopf als Tabakstopf. 27. Ein Parfüme-Ständer. 28. Eine Cigaretentafel mit feiner Stickerei. 29. Ein Packet russischer Thee. 30. Eine Flasche echt französischer Champagner.

(Ballnachricht.) Außer dem für den 25. d. anberaumten und in unserem Blatte bereits erwähnten Kellnerball veranstaltet ein Theil der hiesigen Kellner am 1. März d. J. im Hotel „Zum röm. Kaiser“ noch einen Kellnerball, dessen Reinertragnis zu Gunsten der im gegenwärtigen Krieg verwundeten k. k. Soldaten bestimmt ist.

— Aus den Hermannstädter römischen Blättern erfahren wir, daß in Szececl die schon von lange her bestehenden Mißbilligkeiten und Reibungen zwischen dem dortigen griechisch-orientalischen Pfarrer Johann Platosiu und dem Richter Bucur Kesop in einen Tumult in der Gemeinde ausgeartet sind. Der Pfarrer soll am Vorabende vor dem Festtage der Wasserweihe sich zuerst zu den Zigeunern des Dorfes und nur spät am Abend zuletzt zu dem Ortsrichter begeben haben. Letzterer fühlte sich durch diese Hintanzetzung verlegt und machte dieß dem Pfarrer handgreiflich fühlbar. Tags darauf brach eine Schlägerei in Szececl aus. Es fand Gensdarmrie- und amtliche Intervention statt. Ihre Enderledigung dürfte die Sache allem Anscheine nach vor dem Strafgerichte finden.

(Todesfall.) Der Kaufmann Demian ist am 18. d. M. hier selbst gestorben.

(Verloren) wurde vorgestern Abend im Ballgäßchen ein schwarzes Cademirtuch. Der ehrliche Finder wolle selbes gegen gute Belohnung Neugasse Nr. 31 abgeben.

(Selbstmord.) Die Witwe Maria Galambosi hat sich am 17. d., während ihre Angehörigen im Theater waren, in Klausenburg in ihrer Wohnung erhängt.

(Treibjagd.) Gegen das Raubwild, welches in den Gemarungen der Gemeinden Komoschely, Kaszt, Uj-Kudjzir, D-Kudjzir und D-Sebeshely unter den Schafen und Hühnen arg aufträumt, ist von Amtswegen eine Treibjagd angeordnet.

(Defraudirende Ortsrichter.) Die Gemeinderichter von Nyiresfalva und Képas sind nach Veruntreuung von Steuergeldern flüchtig geworden.

(Brand durch einen Meteorstein.) Aus Magyar-Béme, im Kleinokler Comitath, gegenüber von Schönau am rechten Ufer der kleinen Kofel wird mitgetheilt, daß daselbst am 4. Februar die wiederholt erwähnte Lufteerscheinung auch beobachtet wurde. Es wird hinzugefügt, daß ein Stück der glühenden Masse in ein Strohdach gefallen sei, wodurch dieses sofort in hellen Flammen aufging.

(Vom Inurrectionsschauplatze.) [Officiell.] Das Generalcommando von Serajewo meldet am 16. Februar, 11 Uhr Nachts:

Von Joca ausgegangene Streifcolonen haben am 14. d. beiläufig 500 Insurgenten bei Humic (nicht Karaula Humic), 100 bei Pterotic, 200 im oberen Jesenica-Thale constatirt.

Das 3. Bataillon des 1. Regiments hatte am 15. d. ein längeres Gefecht südlich Bogovic gegen beiläufig 250 Insurgenten und zersprengte die Bande vollständig. Das Bataillon hat keine Verluste. Die Insurgenten verloren vier Tode und mehrere Verwundete.

— Aus Wien, 16. d., wird gemeldet: Selten hat ein Ereignis ein so andauerndes lebhaftes Interesse bei den Wienern nachgerufen, als die Selbstanklage des Einjährig-Freiwilligen Warschauer: er sei der Mörder der Balogh. Ueber diesen Fall ist noch Folgendes mitzutheilen.

Des Schmugglers Ende.

Historisches Stigenblatt von Dr. Bernhard Stavenow. Einem Diamanten in einer Broche gleich liegt die Insel Man in der Mitte des irländischen Canals zwischen den felsigen Küsten Englands, Schottlands und Irlands.

Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war diese Insel freies Eigenthum der souveränen Herzöge von Athol und daher vollkommen unabhängig von Großbritannien. Auf ihrem neutralen Boden durfte ein Jeder ohne Unterschied mit vollster Amnestie ans Land gehen; hier war er gegen jede Verfolgung gesichert.

So wurde Man natürlich zum größten Theil von Freibeutern und Schmugglern aller Art und aller Nationen bewohnt und besucht. Die völlige Unantastbarkeit eines Jeden, der sich innerhalb ihres Reichs befand, und die günstige Lage zum Schleichhandel hatten alle derartigen Abenteurer auf dieser Insel versammelt. Von hier aus wurde das ganze weitverzweigte Geschäft der Schmuggler geleitet, welches vielen dieser verwegenen abgehärteten Menschen Nahrung und großen Gewinn gab. Der gefährliche Beruf verlockte aber auch manchen an sich braven Mann, gerade des großen Gewinnes wegen, und man betrachtete es nicht als ein Unrecht, den Zoll in jeder Weise, selbst mit bewaffneter Hand zu beeinträchtigen. Mit Todesverachtung wurden die lebensgefährlichen nächtlichen Touren zwischen hier und dem Ufer von Solway ausgeführt, wo man gewöhnlich die gepackten Güter zu landen pflegte.

Heutzutage freilich ist die Insel Man, nachdem sie der Krone Englands zugefallen, der Mittelpunkt eines geseglichen, sehr wichtigen Handels geworden und mit Militärmacht versehen, sowie zum Sammelplatz der königlichen Flotte für jene Gewässer ernannt. Zahlreiche Villen in elegantem Stile lassen jetzt kaum den alten romantischen wilden Fleck Erde von früher wiedererkennen.

Es war in einer mondheilen Julinacht des Jahres 1772. Da lag auf der westlichen Seite der Insel Man in einer ge-

schützten lausigen Bucht ein schmuckes Schmugglerschiff, Namens „Hay“. Es war ein dreimastiger Kugger, elegant und flott gebaut, dem man es gleich anjah, daß es nicht leicht einen bessern Segler gab. Der Rumpf war ganz schwarz gestrichen, — nur ein weißer schmaler Streifen lief rings um das Schiff, welches ungefähr fünfundsiebzig Last trug.

Der Capitän spazierte schweigend und festen Schrittes auf dem Deck umher. Er war etwas unter mittlerer Größe, aber auffallend breit und stark von Körper. Um den Leib trug er einen Gürtel, worin immer zwei dicke Pistolen steckten, welche eben so scharf geladen waren, — daneben ein kurzes Schwert auf Hieb und Stich, welches seine nervige Faust meisterhaft zu führen verstand. Sein breites, scharf markirtes Gesicht, sonnenverbrannt und bartreich, hatte gerade nichts Absprechendes, aber es trug den Stempel eiserner Ruhe, und das funkelnde Auge deutete auf Muth und kalte Entschlossenheit.

Nachdem der Capitän eine Weile seinen stummen Spaziergang fortgesetzt hatte, befahl er plötzlich seiner Mannschaft:

„Richtet den Anker und löset die Segel!“

Fünfszig der verwegenen Burjchen, wie sie nur auf einem solchen Schiffe zusammengewürfelt sein können, sprangen bei diesem Commando rasch auf, um den Willen des Capitäns zu vollstrecken, während die Preise des Bootsmanns schrillend dazwischen pfiff.

„Das Schiff ist unter Segel, Sir!“ raportirte bald darauf der Obersteuermann; — denn Alles an Bord ging ganz nach Kriegsschiffsmannier.

Der Anker ward befestigt, und der Hay breitete seine Fittige aus, gleich einem jungen kofetten Mädchen, welches seinem Liebhaber entgegensteilt, und nahm den Lauf nach Solway.

„Mr. Merrick, ich glaube in dieser Nacht etwas Besonderes zu erleben!“ sagte der Capitän zu seinem Oberlieutenant, als das Schiff eben die Mündung der Bucht verließ. „Ich hörte nämlich von einem Handelsfreunde, daß über unsere Fahrten Nachrichten eingezogen sind, — und ich möchte beinahe behaupten, daß wir Verräther an Bord haben.“

schafts-Director Liebelt, in welchem er diesem empfahl, für Heinrich Müller bestens Sorge zu tragen; auch an Heinrich schrieb er einige Worte des Dankes und der Versicherung, daß die Briefe ungeschlen in seine Hand zurück kämen, wenn sie auch durch einen unglücklichen Zufall, durch das Zerreißen des Bandes, in ihrer früheren Ordnung gestört seien. Nachdem er das Packet fertig gemacht und mit einem Pestschaft, welches er in dem Koffer vorgefunden, gesiegelt hatte, — beschloß er, im Dorfe nach einem Boten zu suchen, mit welchem er es nach der nächsten Poststation schicken könne.

Er nahm Hut und Stock, verließ sein Zimmer und ging in das Dorf hinab. Ein junger Burjche, der für ein gutes Trinkgeld sich bereit zeigte, nach der nächsten Eisenbahnstation zu laufen, war bald gefunden.

Was nun beginnen? In sein Zimmer zurückzukehren, hatte Heinrich keine Lust. Er wollte sich nicht fruchtlosen Träumereien überlassen, er fühlte das Bedürfnis, thätig zu sein, — da fiel sein Blick auf eine Anzahl Arbeiter, welche am Seeufer eben im Begriff waren, einen großen Kahn flott zu machen, sie wollten mit diesem offenbar verlassenen, den Jagdwagen im See aufzusuchen. — Einige Arbeiter schöpften das Wasser aus dem Kahn, der wahrscheinlich lange unbenutzt am Ufer gelegen hatte, andere brachten Stricke und lange Stangen, sowie einen Hebebaum herbei und legten sie in den Kahn, während Jochem bemüht war, ein Paar nicht ganz sichere Stellen mit Berg auszustopfen.

Hier konnte Heinrich helfen, er konnte mit thätig sein und so gewissermaßen seinen Dienst in Schernitz beginnen. — Er trat zu den Arbeitern, die ihn mit einer gewissen Verlegenheit begrüßten; mit schnellem Blicke überschaute er, was sie bisher gethan hatten und augenblicklich sah er, daß noch manche schadhafte Stelle ausgebessert werden mußte, ehe man es wagen dürfe, sich auf dem alten Kahne dem See anzuvertrauen. — (Fortsetzung folgt.)

Die Vorerhebungen wurden im Laufe des heutigen Tages beendet und noch heute wird Warshawer, der Sohn eines Staatsanwalts, dem Wiener Landesgericht überantwortet. Derselbe steht seit mehreren Tagen unter ärztlicher Beobachtung, doch differieren die Ansichten der obervirenden Aerzte bezüglich der Zurechnungsfähigkeit des Selbstmörders. Der bedauerndste junge Mann, der von der Bevölkerung in Znam für nicht schuldig betrachtet wird, befindet sich bis zur Escortierung nach Wien unter strenger Ueberwachung im Brigade-Arreste. Beachtenswerth bleibt auch die Erzählung Warshawer's, der seine Selbstmordthat mit Kaltblütigkeit wiederholt, er habe sich unmittelbar nach der That nach der Schweiz geflüchtet und dort einem Geistlichen das Geständniß seines Verbrochens gebeitet. Die hiesige Staatsanwaltschaft, welche von dem Znamer Garnisonsgesicht über den Fall Mittheilung erhielt, ist der Ansicht, daß man es hier mit einem nicht ganz zurechnungsfähigen Menschen zu thun habe. In militärischen Kreisen ist man wieder der Ansicht, daß die Selbstmordthat des Infanteristen Warshawer den Zweck seiner Befreiung vom Militair habe.

(Glückliche Situation.) Einem Privatbriefe von Pauline Lucca entnimmt die Berliner „Bör.-Ztg.“ folgende Stelle: „... Daß ich nicht nach Amerika gehe, trotzdem mir die Schätze Indiens versprochen wurden, hat folgende Gründe: Erstens bin ich viel zu bequem, um mich den Strapazen einer Tournee zu unterziehen. Wozu auch? Bin ich doch zweitens, drittens und neuntens glücklicherweise in der Lage, auf neue Einkünfte verzichten zu können. Und Ruhm? Bedarf ich mehr, als mir das gütige Geschick zu Theil werden ließ? Wien und Berlin für die Zukunft! Und damit basta!“

(Mit Wanda lebt.) Entgegen der Nachricht der „Kübecker Zeitung“ berichten Berliner Blätter, daß sich Wanda und ihr Gemahl, Hr. Frankloff, wohlgenuth auf ihrem Trapez in Stuttgart befinden.

(Die großen Städte und die Nervenkrankheiten.) Jüngst hielt der berühmte Nervenpathologe Dr. Rosenthal über dieses Thema einen bemerkenswerthen Vortrag. Wir entnehmen den Ausfertigungen des Vortragenden zunächst den interessantesten statistischen Nachweis, daß die verschiedenen Formen der Nervenkrankheiten, wie Krämpfe, hysterische Anfälle, Apoplexie, in äußerster Linie Veritanz (die sogenannte Tarentella auf Sicilien) bei den feurigen, lebhaften Südländern häufiger vorkommen, wie bei den kühlen nördlichen Nationen. Die Franzosen und Italiener, Rumänen und Magyaren sind diesen Formen von Nervenkrankheiten mehr unterworfen, als Deutsche und Slaven. Eine wahre Fundgrube für Nervenleiden ist Paris, wohnin auch die englischen Aerzte gehen, um besondere Formen derselben zu studiren. Unter den tödtlichen Krankheiten nehmen die Nervenleiden den vierten Rang. Die Großstädte fördern das Leiden mehr, als kleinere Städte und das Landleben. Bei den Männern treten die schweren Formen des Nervenleidens auf, während dieselben bei den Frauen mannigfaltiger und zahlreicher sind. Das hässliche Leben und der harte Kampf um die Existenz, die Eindrücke vieler, oft erschütternder Ereignisse, wie sie in Großstädten an der Tagesordnung sind, tragen zur Ausbildung solcher Krankheiten bei und dazu gesellt sich der schwächere, durch Vererbung empfindlichere Organismus, namentlich bei den Frauen.

(Eine einträgliche Patientin.) Ein sehr gesuchter Pariser Arzt wünschte neulich in seinem Club ein wenig auszurufen, als ihm gemeldet wurde, daß ihn Jemand sehen wolle. Der Jemand war das hübsche Kammermädchen von „Lulu“ — einer jungen Dame, die viel bekannt ist. „Guten Sie, Doctor,“ sagte das Mädchen, „Madame stirbt; sie hat sich vergiftet.“ Der Doctor kam häufig und fand Madame in einem leichten Anfälle von Hysterie und ein befänstigender Trank hatte sofort eine wunderbare Wirkung. Den nächsten Morgen besuchte ein alter Herr den Arzt. „Doctor, Sie haben Lulu das Leben gerettet. Das arme Kind nahm Gift, weil man ihr sagte, ich sei daran, mich zu verheirathen. Ich kann Ihnen niemals genug danken“, und die ehrwürdige Persönlichkeit legte ein Tausendfrancs-Billet auf den Tisch und verabschiedete sich sehr aufgeregt. Kaum war er fort, als ein junger Mann eintrat. — „Ah, Doctor, Sie haben — — — man sagte ihr, daß ich eine Frau nehme und sie wollte sterben. Ich kann niemals — — —“ Und, in Thränen ausbrechend, schob er zwei Tausendfrancs-Billete in die Hände des Doctors und stürzte hinaus. Der Doctor, erstaunt über sein gutes Glück, ging zu Lulu, um es ihr zu sagen. „Was?“ sagte das liebe Mädchen, „nur Zwei! Geh'n Sie zurück, schnell. Es sind noch drei Andere zu erwarten. Dann kommen Sie wieder.“

(Proceß Zola-Duverdy.) Zola, der von Duverdy, dem Advocaten am Appellhofe, wegen Anwendung des Namens Duverdy in seinem Romane „Pot-bouille“ vor Gericht citirt ward, wurde verurtheilt, binnen acht Tagen diesen Namen durch einen anderen zu ersetzen und für etwaige Unterlassung hundert Francs täglich zu zahlen; überdies hat er die Gerichtskosten zu tragen. Die Motive lauten dahin, daß Jeder das Recht habe, seinen Familiennamen zu wahren, daß Grund sei, anzunehmen, der Name Duverdy werde durch den Roman lächerlich und verächtlich gemacht werden, daß Zola in seinem im „Gaulois“ veröffentlichten Briefe gefanden habe, daß er zur Vervollständigung der Realität seinen Romanfiguren Namen aus der betreffenden wirklichen Lebensphäre entnommen habe, und daß, wenn er auch nicht speciell den Kläger Duverdy im Auge gehabt, doch das Publicum unwillkürlich eine Annäherung zwischen diesem und der Romanperson mache.

„Das kann ich kaum glauben, Capitän“, erwiderte der Heutnant, — „obgleich es keine Unmöglichkeit ist, denn unsere Leute haben Freiheit genug dazu am Lande gehabt; die meisten von ihnen sind sogar hinauf nach Carlisle und Kewick gewesen.“

„Sie kennen die Schiffsgesetze genau, Mr. Merrick“, entgegnete der Capitän düster, — „und wissen, wie der Verrath belohnt wird! Laßt die Mannschaft nur mit einem Auge schlafen und stets bereit sein zur Arbeit, wie ich es bin.“

Die zur Wache Bestimmten wurden ausgestellt. (Fortsetzung folgt.)

Frühlingslieder im Winter.

Und war ich müd und war ich krank
Bin ich zu Dir gekommen,
Du hast den Kummer mit der Hand
Mir lächelnd fortgenommen.

Und hat man draußen in der Welt
Vergiftet mir das Leben,
Es hat ja gleich Dein süßer Mund
Gesundheit mit gegeben!

Und war ich rauh und war ich wild
Bom Borne hingereissen,
Es haben Kühle mit gebracht
Die Lippen Dein, die süßen.

Und doch — o Gott, ich zürne nicht —
Hast Du mein Herz zerissen,
Warum hast Du, mein süßes Lieb
Mich dann verlassen müssen!

D. E. W a l d a u.

(Pariser Mots.) Der junge Alfons erzählt zweien seiner Freunde mit verzweifelnder Mine, er habe soeben eine tüchtige Ohrfeige bekommen. — So? dann begeben wir uns sofort zu dem Unverschämten, der Dich beleidigt hat, und fordern um Genugthuung. — Warum nicht gar? — Ichrie Alfons ganz entsetzt — ein Duell auch? Nicht genug, daß ich eine Ohrfeige bekommen habe?

Man spielte Baccarat. Einer der Teilnehmer gewann unausgesetzt. Dabei hatte er seine Handschuhe nicht abgelegt, was vielfach auffiel. Du spielst in Handschuhen — fragte ihn einer der Anwesenden — Du bist wohl abergläubisch und glaubst, das bringt Dir Glück? Oh nein — lautete die Antwort — das hat einen ganz anderen Grund. Ich habe geschworen, nie mehr eine Karte anzurühren!

(Der Appetit von Paris.) Unter diesem Titel veröffentlichten Pariser Blätter eine Statistik des Pariser Marktverkehrs, die geradezu erstaunliche Ziffern aufweist. So wurden im Jahre 1880 auf die beiden Märkte der „Hallen“ 11,272,158 Kilogr. Rindfleisch, 12,664,203 Kg. Kalbfleisch, 4,184,906 Kg. Hammelfleisch, 3,121,987 Kg. Schweinefleisch gebracht. Außerdem schätzt man die Einfuhr von frischem Fleisch aus Amerika auf 43,900 Kilogr., aus der Schweiz bezog man 1,825,000 Kg. frisches Fleisch. Das Pöfelfleisch figurirt auf der Tabelle mit 152,000 Kg. Der Durchschnittspreis dieser Fleischsorten beträgt in Paris 1 Fr. 42 Cts. — Butter wird in colossalen Mengen verzehret, in den Hallen verkaufte man im Jahre 1880 11,632,000,000 Kg. Butter zum Durchschnittspreis von 3 Frs. 23 Cts. Einen sehr regen Absatz fanden im Laufe jenes Jahres die Eier; man brachte 290,106,620 Eier auf den Markt, um 30,000,000 mehr als im Ausstellungsjahre! Der Preis der Eier betrug im vorigen Jahre 83 Frs. pro Mille, also 83 Cts. per Stück. An Käse wurden 5,178,240 Kg. frischer, 9,504,703 Kg. trockener auf den Markt geliefert. Obst und Gemüse erreichten die Höhe von 16,382,115 Kilogr. trotz des vorherrschenden Obstmangels. Spanien sandte 12,000 Kg. Spargel und 10,000 Kg. Pflaumen. An italienischen und spanischen Weintrauben gelangten 50,000 Kilogr. nach Paris und von Amerika bezog man 10,000 Kg. Keffel. Spanien lieferte ferner noch 350,000 Kg. Drangen und Mandarinen. Im Jahre 1880 wurden ferner aus Algier noch 30,000 Kg. Kartoffeln und 50,000 Kg. Artischocken geschickt, die Weintrauben- und Apfelsinensendungen Algiers sind nicht nennenswerth. Der Pariser Markt ist im großen Umfange auf den Import angewiesen; so liefert Deutschland 25 pCt. des importirten Schlachtviehes; im Jahre 1880 verteilte sich diese Lieferung auf 682,341 Hammel, 2619 Rinder 11,244 Schweine, Alles in Allem 700,000 Thiere.

(Weiberrache.) Aus Bezieres wird ein doppeltes Attentat gemeldet. Der Fleischergehilfe Aget feierte dieser Tage seine Hochzeit, als seine frühere Geliebte in das Festlocal einbrang und aus einem Revolver fünf Schüsse auf das Brautpaar abfeuerte. Sämmtliche Kugeln trafen, der Bräutigam erhielt drei, die Braut zwei Wunden, welche sämmtlich gefährlich sind.

(Die Londoner „Seligmacher-Armee“) hielt am zweiten Weihnachtstage in Greter Hall Morgens, Nachmittags und Abends sogenannte „Heiligkeit-Concilien“ ab, auf welchen unter Trompetenschall und dem Schwenken von Fahnen und Taschentüchern nach Herzenslust gesungen und gebetet wurde; von Zeit zu Zeit schrie Einer oder der Andere dieser Heiligen aus voller Kehle „Gloria“, „Hallelujah“ oder „Amen“; der Vorsitzende, „General“ Booth, ersuchte ebenfalls hin und wieder diejenigen unter den Anwesenden, welche die „Heiligkeitserfahrung“ erfahren, die Hände zu erheben, worauf dann jedesmal ein wahrer Wald von Händen in die Höhe gehoben wurde; kurz, die „Heiligen“ feierten ihren „großen Tag“ und gingen unter Absingen geistlicher Lieder nach weltlichen Melodien Abends heilenergnüht nach Hause. Zweck der Abhaltung dieser Concilien war u. A. die Veranstaltung von Collecten zum Bau eines Seminars, worin die männlichen und die weiblichen „Officiere“ der Armee ausgebildet werden sollen, sowie zur Errichtung einer 5000 Personen haltenden Congresshalle in Clapton, welche 20,000 Kosten soll, wovon bereits nahezu 10,000 gezeichnet sind. Als Beweis, welchen Fortschritt die „Seligmacher“ trotz aller Opposition in England bereits gemacht haben, erwähnte Frau „Generalin“ Booth auf einer vor Kurzem abgehaltenen Versammlung, daß die Armee jetzt 445 „Officiere“ und 12,000 „Soldaten“ zähle, jährlich 12,000 für Localmiete zahle, wöchentlich 4300 „Gottesdienste“ abhalte, 173,000 Personen in ihren Hallen empfangen und 3,000,000 Menschen in den Straßen und öffentlichen Plätzen das Evangelium verkünde. Außerdem hätte die „Armee“ für Möblirung der „Officiersquartiere“ u. s. w. 21,000 und für andere Zwecke 45,000 ausgegeben und alle diese Summen seien meistens in Kupfergeld gesammelt worden.

(Russischer Carneval.) Ein Correspondent berichtet aus Petersburg vom 11. d.: „Morgen beginnt die Butterwoche und mit ihr das lustige Treiben in den sogenannten Balaganen (holzernen Schaubuden und Theatern) auf dem Marsfelde. Die höhere Gesellschaft wird sich wegen der Tramer Schwierigkeit bei diesen Vergnügungen betheiligen. Man hat es sehr übelgenommen, daß am letzten Sonntag die Moskauer sich im zoologischen Garten mit einer großen Maskerade amüsirten, welche das hier von der Kaiserin Anna in ihrem letzten Regierungsjahre gefeierte Hochzeitsfest eines Zwergenpaares in einem Gispalaste wiederholte. Der fast 300 Personen zählende Festzug stellte die Hochzeit eines Narren mit einer Büdeligen dar. Auch in Moskau war ein Gispalast gebaut, zu welchem sich die Proceßion bewegte. Zuerst kamen Musikanten, Ceremonienmeister, Herolde, dann eine von Indianern getragene Säufte mit dem Brautpaare, es folgten Boyaren in Troikas (mit drei Pferden neben einander bespannten Schritten), Polen zu Ross, Samojeben in Kenukierschritten, Finnen, Zigeuner, Juden, Kaufleute u. s. w. auf Eseln, Ochsen, Böcken, eine gar lustige Gesellschaft!“

Am 16. d. fand eine Explosion schlagender Wetter in der Kohlengrube von Tremdon-Grange unweit Hartlepool statt, wobei, wie man befürchtet, fast hundert Arbeiter getödtet wurden.

(Verhaftung eines Millionärs.) Die Untersuchung in Sachen der Taganroger Zollbestrafung hat, wie dem „Donsk. Gol.“ zu entnehmen ist, ergeben, daß der in Kofrow ansässige Millionär Mariaiak in der Defraudation theilhaftig sei. Mariaiak ist in Folge dessen verhaftet und alle seine Käden in der Stadt sind versiegelt worden; seinem Sobne soll es jedoch gelingen sein, in's Ausland zu entfliehen. Das Vermögen des Verhafteten wird auf 20 Millionen geschätzt. Auch die Käden mehrerer anderer Kaufleute Kofrow's sollen versiegelt sein.

(Die Pyramide „Meidoum“.) Wie bereits gemeldet, hat der Nachfolger Mariette Bey's in Egypten, Maspero, an der lange für hermetisch abgeschlossenen gehaltenen Pyramide „Meidoum“ nach eifrigem Nachforschen einen Eingang gefunden und zwar nahe bei der Spitze. Von dort läuft ein Gang nach der Tiefe, dessen Wände so glatt sind, als wären sie in den Felsen gehauen. Maspero drang, wie jetzt berichtet wird, ungefähr 35 Meter weit in die Pyramide nach deren Mittelpunkt zu ein, stieß aber dort auf eine Ablagerungsschichte, die demnächst weggeräumt werden soll, um die Fortsetzung des Weges zu eröffnen. An den Mauern fand Maspero in hieratischen Buchstaben die Namen zweier Reisender eingekrat, Ammones und Sefkai, welche die Pyramide 2500 Jahre nach ihrem Baue besucht hatten. Maspero's Entdeckung hat großes Aufsehen gemacht. Die Pyramide liegt am Wege nach dem Fajum, eine Tagesreise von Kairo entfernt; in ihrer Nähe fand man früher eine Mastaba oder Mausoleum mit den zwei schönsten und ältesten Bildsäulen, die jetzt im Boulag-Museum stehen. Ibrahim Pascha

wollte die Pyramide schon mit Kanonen zerbrechen lassen, um auf diese Weise zu deren verborgenen Schätzen zu gelangen.

(Im Redactionsbureau.) Eine recht gemüthliche Scene spielte sich unlängst, wie aus Newyork unterm 10. d. gemeldet wird, im Redactionsbureau des dortigen „National Republican“ ab. Das Blatt hatte mehrere Schmähartikel gegen dessen früheren Redacteur Mr. A. M. Soteldo veröffentlicht. Der Letztere und dessen Vater erschienen nun im Redactionsbureau und verlangten, daß Mr. Barton, der jetzige Redacteur, die in den besagten Artikeln erhobenen Beschuldigungen zurücknehme. Es entspann sich ein Streit, während dessen Barton und Soteldo jun. Schüsse wechselten. Ersterer wurde leicht, Letzterer lebensgefährlich verwundet.

Original-Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Wien, 18. Februar. (C.-B.) Eine halbe Compagnie des 67. Regiments, welche eine Verpflegescolonie escortirt hatte, wurde auf dem Rückmarsche nach Kovito am 17. d. bei der Telegraphenerichtung am Kobilagafattel von Insurgenten angegriffen. Gleichzeitig concentrirten sich größere Insurgentenhäufen auf Koglava. Nach Eintreffen von Verstärkungen flohen die Insurgenten gegen Montenegro und wurden bis Divoce verfolgt. Unsererseits sind 1 Mann todt und 1 Mann schwerverwundet. Die Zeitungsmeldung über einen Bahnfrevler bei Branduf beschränkt sich auf das Herunterwerfen einiger Steine, welche rechtzeitig entfernt wurden.

Prag, 18. Februar. (C.-B.) Bei der heutigen Reichsraths-wahl des böhmischen Großgrundbesitzes wurde der Candidat der Conservativen, Prinz Ferdinand Kobowitz, mit 215 Stimmen gewählt; der verfassungstreue Candidat Graf Döwalschun erhielt 187 Stimmen.

Sofia, 18. Februar. (C.-B.) In Folge Aufreizung der Bevölkerung zur Agitation gegen die Regierung wurde Zankoff heute Nachts verhaftet und in Braku internirt.

(Heute eingetroffen.)

Wien, 19. Februar. (C.-B.) Anlässlich einer Streifung östlich von Trnowo und nordöstlich von Bogosifattel erfolgte ein Zusammenstoß mit 80, nach kurzem Feuergefecht gegen Jacholinaplanina zurückweichenden Insurgenten. Unsere Truppen erlitten keinen Verlust. Gegen die Ansammlung der Insurgenten südlich von Korjenplanina wurden entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Budapest, 18. Februar. (Witterungs-Telegramm.) Bei abnehmender Temperatur ist im Nordwesten mittleres, heiteres, im Südosten veränderlich bewölkt Wetter, und zwar im Südosten mit localen Niederschlägen, zu erwarten.

— 19. Februar. Im Allgemeinen ist milde, veränderliche Witterung mit Niederschlägen zu erwarten.

Marktbericht.

Kronstadt, 18. Februar. Weizen, schönster per Sesterler fl. 9.70, Halbfrucht fl. 6.90, Roggen, schönster fl. 5.—, Gerste, schönste fl. 5.20, Hafer, schönster fl. 3.10, Kukuruz fl. 5.50, Hirse fl. 5.50, Haiben fl. —, Erbsen fl. 8.50, Linsen fl. 10.50, Fisiolen fl. 5.—, Erdäpfel fl. 1.70, Rindfleisch per Kilo kr. 44, Schweinefleisch kr. 44, Schöpffleisch kr. 24.

Lotto-Ziehung.

vom 18. Februar.

Budapest: 40 18 54 2 57.

Fremden-Liste.

Vom 18. Februar.

Hotel Neurivier. Karl Werner, Rudolf Jung, Kaufleute, von Wien; P. Fischer, Kaufmann, von Budapest.

Mediascher Hof. Josef Binder, Apotheker, von Mählschach.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 18. Februar 1882.

(Qualität per Sesterler. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 ¹ / ₁₀ —74 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. 12.30 bis —	76 ¹ / ₁₀ —78 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.85, Theiß 72 ¹ / ₁₀ —74 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. 12.40 bis —, 76 ¹ / ₁₀ —78 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. 12.70 bis 12.95, Bester Boden 72 ¹ / ₁₀ —74 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. 12.20 bis —, 76 ¹ / ₁₀ —78 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.70, Weizenburger 72 ¹ / ₁₀ —74 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. 12.30 bis —, 76 ¹ / ₁₀ —78 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.85, Backsaer 72 ¹ / ₁₀ —74 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. — bis —, 76 ¹ / ₁₀ —78 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. — bis —
Roggen: 70—72 Kilogr. Gewicht von fl. — bis fl. —	Gerste: Futter 60—62 Kilogr. Gewicht von fl. — bis fl. —, Brauer 62 bis 63 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. — bis fl. —
Hafer (ung.): 36 ¹ / ₁₀ —40 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. — bis —	Mais (B-mater): von fl. — bis —, anderer: von fl. — bis —
Reps, Kobl: von fl. 12 ¹ / ₁₀ bis 13 ¹ / ₁₀ , Banater von fl. — bis —	Hirse (ung.): von fl. 5.90 bis 6.15.

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. 12.10 bis 12.20 bis Septem-ber bis October — Kilogr. Gewicht von fl. 11.17 ¹ / ₁₀ bis 11.22 ¹ / ₁₀	Roggen: Frühjahr, 69 ¹ / ₁₀ Kilogr. Gewicht von fl. — bis —
Mais: bis Mai—Juni fl. 7.36 bis 7.38	Reps (Kobl) August—September — Kilogr. Gewicht von fl. — bis —
Banater Julins—August — Kilogr. Gewicht von fl. — bis —	Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31 ¹ / ₁₀ bis 31 ¹ / ₁₀

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Februar 1882.

Ung. Goldrente, 6%	117.75	Ung. Prämien-Lose	114.50
Ung. Goldrente, 4%	85.10	Zehnjährige Prämien-Lose	108.75
Papierrente	85.10	Deferr. Staatsanlehen in Silber	74.25
Eisenbahn-Anlehen	130.75	Deferr. Staatsanlehen in Silber	76.—
Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	88.75	Deferr. Goldrente	92.—
„ II. „	107.—	1860-er Staats-Anlehen	128.—
„ 1876-er Staats-Oblig.	93.75	Deferr.-ung. Nat.-Banct-Actien	810.—
Gründungs-Oblig.	96.—	Ung. Creditant-Actien	287.—
Gründungs-Oblig. mit Verlos.	94.50	Deferr. Credit-Actien	294.50
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	95.50	Silber	—
betto betto mit Verlos.-Cl.	94.—	R. I. Ducaten	5.62
Siebenb. Grundentl.-Oblig.	96.—	20 Francs Goldstücke	9.52
Kroat.-Slavon. „	96.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.50
Ung. Weinrenten-Oblig.	97.25	London (für dreimonatl. Wechsel)	120.15

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Februar 1882.

Ung. Goldrente	118.10	Ungarische Prämien-Lose	113.50
4-procentige Goldrente	84.80	Zehnjährige Prämien-Lose	108.—
5-procentige Papierrente	84.90	Deferr. Staatsanlehen in Silber	73.95
Ung. Eisenbahn-Anlehen	130.50	Deferr. Staatsanlehen in Silber	75.30
Ung. Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	89.—	Deferr. Goldrente	91.45
„ II. „	107.50	1860-er Staats-Anlehen	127.75
„ III. „	93.—	Deferr.-ungarische Banctactien	811.—
Ung. Gründungs-Oblig.	95.50	Ungar. Creditant	285.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	94.50	Deferr. Creditactien	294.50
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	95.—	Silber	—
Tem.-Ban. Grundentl.-Obl. mit Verlos.	94.—	R. I. Ducaten	5.65
Siebenb. Grundentl.-Oblig.	95.—	20 Francs Goldstücke	9.53
Kroat.-Slav. „	96.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.60
Weinrenten-Oblig.	97.27	London	120.25

Sz. 645/1882

[126] 1-1

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt királyi telekkönyvi hatóság részéről hivatkózással az 9684/1881. számú hirdetményre közzétételik, hogy a szász egyetemnek Jon Stenuletz Todor és neje elleni végrehajtási ügyében az illenbaki 25. sz. tjkvben A 1, 2, 21, 22, 33, 34. r. számú és első határnapon el nem adott ingatlanok eladása végett újabb határnapul 1882. évi május hó 4-ik napjának reggeli 9 órája a községi irodába kitűztetik, mely alkalommal amaz ingatlanok 568 frinyi becsőron alul is eladotnak.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1882. évi február hó 10-ik napján tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 4. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Jon Stenuletz Todor und Frau in Eulenbach, am 13. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) jene der Maria Roth in Klein-Schöner, am 16. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) jene des Michael Seydich Nachlasses in Seltan. (Hermannstädter Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Döbauer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Theresia Bruchhans Nachlass. Vom Hofinspizier Bezugsgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Anna Schöpfungswerte Nachlass in Türlös. Vom Gerichtshof Bezugsgericht zur Anmeldung von Anprüchen auf die Gebirgler Mendel'sche Concursmasse in Tölgyes bis 26. Februar d. J.

Erledigungen.

In der Stadt Maros-Básházy eine Unter-Thierarztstelle. Gesuche bis Ende Februar d. J. Bei der Kaufmännischen Finanz-Direction zwei Stellen für unadjutirte Conceptspraktikanten. Gesuche bis Ende Februar d. J.

Kanzlei

[578] 14

Advocaten Franz Frühbeck, Seltauergasse Nr. 27.

Kanzleistunden: Vormittag von 8 bis 12 Uhr, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr.

!!Kundmachung!!

Von einem in Concurs gerathenen grossen Fabrikshause wird das vorhandene Waarenlager, bestehend aus Leinwänden, Ghiffons, Shirtingen, Bettzeug und Tischzeug, zumeist echte Rumburger Fabrikate, von der

Concursmasse

um den gerichtlich geschätzten Werth auch sämmtliche

!!ausverkauft!!

Für gute, reine, makellose Waare wird garantirt.

Table with 3 columns: Item description, Price (fl.), and Price (fr.). Includes items like 1 Stück 50 Ell. echte Rumburg. Webe, rein Leinen, 1 Stück 30 Ellen Rumburger Leinwand, etc.

54-zellige echte Rumburger Weben, rein Leinen, schweres Fabrikat, statt

38 fl. nur 27 fl.

Adresse:

An den Rumburger Leinwandwaaren-Ausverkauf, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse 2, neben der Tabak-Druck.

Bezeichnete Preise und Adresse bitten man genau zu beachten. — Verbindungen in die Provinz (unter Garantie guter, reeller, makelloser Waare) gegen Nachnahme oder Einlieferung des Betrages. [123] 1-4

Haus

samt Garten und Wirtschaftsgebäuden Sagthor, Feldgasse Nr. 4, ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. — Näheres beim Verwalter hier, Franziskanergasse Nr. 14, I. Stock, zu erfragen. [122] 2-3

Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Advertisement for 'Pariser Damen Mieder (Corsets)' by M. M. Weiss, Stadt Neuer Markt (Mohlmarkt) Wien I. Stock. Includes an illustration of a corset and text describing the product.

Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [17] 6-52

Local-Veränderung.

Sammt- und Seidenwaaren-Niederlage A. Herzmansky nicht mehr Kirchengasse 2, sondern Wien, VII., Mariahilferstrasse 26, Ecke der Stiftgasse. Anerkannte Solidität. [52] 5-12

Nur für Herren!

12 Stück hochpicante interessante Fotografien in vertheiltem Couvert um fl. 1.50 nur zu haben in der „Wiener Specialitäten-Niederlage“, Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 9. [59] 5-5

Gasthaus-Verpachtung.

Das seit vielen Jahren renommirte, auf dem Karlsburger Hauptplatze gelegene Gast- und Einkehrhaus „Zur goldenen Sonne“, gewesene Pogacsnik'sche Hotel „Hungaria“, ist vom 1. April d. J. auf ein oder mehrere Jahre unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. — Näheres zu erfragen bei Johann Scheck in Karlsburg, Daus-Nro. 109. [104] 3-3

Neuere Urtheile ärztlicher Autoritäten über die

FRANZ JOSEF BUMMEROUQUE das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

Dr. Sam. Möferdt, Hermannstadt, Krankenhaus-Director und Gerichtsarzt. „Erwies sich in einer großen Reihe von Versuchen bei kalteitig gelähmten Kranken mit dem besten Erfolge.“ Hermannstadt, 6. März 1880.

Primararzt Dr. Beldi, Kronstadt. „Nach den gemachten Beobachtungen der hiesigen Epitelsärzte ist in allen Krankheitsfällen, in denen der Gebrauch von Bitterwässern und insbesondere der Diner Bitterwässer angezeigt erscheint, das Franz Josef-Bitterwasser vorzuziehen, da es gerne genommen wird und keine lästigen Nebenwirkungen hervorruft.“ Kronstadt, 29. October 1879.

Prof. Dr. Korányi, Budapest. „Zeichnet sich durch die prompte Wirkung in kleinerer Gabe und den milden Geschmack aus.“

Prof. Dr. Kézmarszky, Budapest. „Die Vorzüge sind: daß die Bitterwässerinnen daselbst gerne nehmen und die ausgezeichnete Wirkung ohne Nebenbeschwerden sich äußert.“

Prof. Dr. Gebhardt, Budapest, Director des St. Rochus-Epitals. „Die Wirkung wird mit geringerer Menge als durch die anderen Diner Bitterwässer erreicht.“

Krankenhaus-Director Dr. Kiss, Ofen. „Bei Magen- und Darmkatarrh, habituellem Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. wurden vorzügliche Erfolge erzielt.“

Vorräthig in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, sowie in allen Apotheken und renommirten Specerei-Handlungen. — Brunnenschriften durch die Verordnungs-Direction in Budapest, Waihergasse Nro. 18. [65] 2-4

2000 der berühmtesten Aerzten Europa's, deren Urtheile veröffentlicht werden, verordnen die

Popp'schen Zahnmittel als die best existirenden für Mund und Zähne. Medaillen verschiedener Ausstellungen.

Durch 30 Jahre erprobtes Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. POPP in Wien, t. t. Hof-Zahnarzt, I., Bognergasse 2.

Radicalheilmittel gegen jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden. Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine 50 fr.

vegetabilisches Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieelben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 fr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasboxen zu fl. 1.22, bewährtes Zahneinigungsmittel.

aromatische Zahnpasta, blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen verhindert. Per Stück 35 fr.

Zahnplombe, praktisches und sicheres Mittel zum Selbstplombiren hoher Zähne. Preis per Cini fl. 2.10.

medicin. Kräuter-Seife, vorzüglichstes Toilettenmittel gegen Flechten, Ausschläge, Leberflecken und Sommerprossen, zur Verbesserung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Miteffer, Dornröser, unreine Haut und Psoriasis. Preis 30 fr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, zu denen einige Fabrikanten ihre Zuflucht nehmen, indem sie sich Firmen-Bezeichnungen aneignen, die der meinen möglichst nahe kommen und ihre Producte dem Aussehen nach sehr ähnlich den meinen machen. Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird erlucht, genau auf die Firma zu achten. [2] 4-24

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, Heimer Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alvinz bei Hrn. A. Haazeros, Apotheker; in Birkheim bei Hrn. W. Ueberrath, Apotheker; in Blasendorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Graffius und Hrn. L. Banfalvy, Apotheker; in Dicső-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Will. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschokirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren L. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Repts bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zelden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse,

des PHILIPP NEUSTEIN, empfiehlt dem p. t. Publicum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettenmitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewährt und sichere Heilung ergeben. — Tausende von Zeugnissen liegen vor. Das p. t. Publicum wird ersucht, nur jene Specialitäten für echt zu acceptiren, die unsere Firma tragen.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen der heiligen Elisabeth sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig unschädlich, bewähren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Haut- und Augenaufkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten, beschleunigen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Diese Pillen sind das vorzüglichste und billigste Ergänzungs- und Heilmittel, 120 Pillen enthaltend, kostet fl. 1., einzelne Schachteln 15 fr.

Dieze Pillen, welche sich wegen ihrer vorzüglichen Wirkung einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, sind durch ein sehr ehrenbares Zeugniß des berühmten Professor Pirha ausgezeichnet.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschlicat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Um- Philipp Neustein Originalhand

Brown-Pomade, eines der vorzüglichsten Haarfärbungs- und Haarcoucurantienmittel, stellt die frühere Farbe des Haares wieder her. Preis eines großen Diegels fl. 2, eines kleinen Diegels fl. 1.

Dr. Callmann's Haarfärbemittel, vollständig unschädlich, gibt jede Nuance (schwarz, braun, blond) dem ergrauten Haare wieder. fl. 2.

Damen-Pulver, orientalisches, verleiht dem Teint Glätte, Feinheit und Weichheit (weiß oder rosa), fl. 1 und 50 fr.

Electro-motorisches Halsband, gegen schwerere Zahnen der Kinder mit großem Erfolge angewendet. fl. 1.50.

Nestle's condensirte Schweizermilch à 45 fr.; Nestle's Ständermehl à 90 fr.; Dr. Kölll's Speisepulver à 84 fr.; Anatherin-Mundwasser (Popp) fl. 1.40; Dr. Weffermann's Zahnpasta fl. 1.25; Volk's Nese-da-Pomade à fl. 1.50 sind immer frisch zu haben. Wiener Seifenpapier, 10 Blatt in einer Blechdose, 45 fr. Vorwegföhrer Lebertran, große Flasche 40 fr. Beinon-Sandpulver, zur Verkleinerung der Hand, 50 fr. Winkelmayer's Kletten-Essenz à 90 fr. und Kletten-Pomade à 50 fr. Rhumini, das allerbeste Mittel gegen Schnupfen, 70 fr. Götterhaz-Parfümgeist à fl. 1.60 und 80 fr. Depilatorium, vorzügliches Enthaarungsmittel, à fl. 2.60, fl. 2 und fl. 1.50. Feife- und Haarsapotheken von fl. 2.50 bis fl. 15.

Grosses Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. — Echt russischer Thee à 1 fl. per 1/4 Pfund. — Lager aller möglichen Instrumente zum Heilgebrauche, wie: Selbstklystiere, Spritzen, Bandagen etc. billigst. — Grosses Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln. — Wir empfehlen dem p. t. Publicum die Medicamente in verpackter Form, als: Chinin, Copalva, Dover'sche Pulver, Eifen, Lebertran, Bromkali, Jodkali, Natrium, doppelt kohlensaure Soda, Magnesia etc. zu den billigsten Preisen. — Die bekanntesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager. (140) 5-6

Wir versenden entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren Engros-Abnehmern bedeutende Rabatte. — Freiscourante gratis und franco.

Margaritte-Husten-Bonbons. 30 fr. Oreillon, bei allen Drenkrankheiten, wie Scherhbüchtigkeit, Sausen etc., erfolgreich anzuwenden. 70 fr. Odontin-Zahnpasta, macht selbst die schwächsten Zähne perlweiß. 70 fr. Dr. Faber's Puritas-Mundseife. fl. 1. Po-ho, aus China importirt, lindert augenblicklich selbst die heftigsten Migräne und Kopfschmerzen. fl. 1. Dr. Bayer's echtes Pulcherin ist das beste Mittel gegen Leberflecke, Sommerprossen, verleiht dem Teint die Farben der Rosen und Lilien, à fl. 1.50 und à 80 fr. Dr. Lengiel's Birken-Balsam, bewährtes Mittel zur Pflege des Teints. fl. 1.50. Salycil-antisiutin, gegen das lästige Schwitzen der Hände und Füße. 50 fr. Salycil-Seife, die beste und billigste Seife. 25 fr. Schrier's Zahnpillen, für cariöse (hohe) Zähne allerbestes Mittel. 25 fr. Storax-Creme, wunderbar wirkend bei allen Hautkrankheiten. 80 fr. Künstlersaft, bargeföhrte aus den besten Alpenkräutern der Schweiz, lindert augenblicklich jeden Husten und Brustschmerz. 70 fr. Gichtgeist, aromatischer, ist allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden bestens zu empfehlen. 70 fr. Fiaker-Pulver, eine Schachtel 30 fr. Bewährtes Mittel bei Husten und Heiserkeit. Tannin-Pomade, Diegel fl. 1.35, vorzüglich wirkend gegen das Ausfallen der Haare.

Beaume Girome, die vorzüglichste Specialität gegen Gesehre. 60 fr. Victoria-Zahnpulver. Eine Schachtel 35 fr., eine Glasdose 1 fl. Kropfgeist, wird mit bestem Erfolge gegen Blähheit angewendet. 70 fr. El Benito, das einzige wirksame Mittel gegen das Ausfallen der Haare und zur gänzlichen Beseitigung der Schuppen. fl. 1.50. Dr. Frémont's Regenerationsliqueur ist das beste Stärkungs- und Erfrischungsmittel. fl. 2. Eisenbier, besser und gesünder als alle Malzpräparate. Für Gesunde, Reconalescenten und Kranke kräftigend und ernährend. Preis à 50 fr. Creme de Vienne, gegen rauhe und spröde Haut. Ein Diegel fl. 1.20. Haller Jod-Pastillen, vollständiger Ersatz des Lebertrans. Diese Pastillen heilen Stropheln, veraltete Syphilis, Kopf- und Driüsenleiden, Augenleiden etc. Eine Schachtel 60 fr. Injection Cadelle, heilt in kürzester Zeit jeden Blasenkatarrh (Tripper oder weißen Fluß) ohne jedes Fozgelbel. fl. 1.60. Franzbranntwein mit und ohne Salz. Flasche 40 fr. Dr. Heider's Zahnpulver. 35 u. 60 fr. Eucalyptus, Mundwasser von Dr. Faber. Zur hygienischen Pflege des Mundes. fl. 1.20. Victoria-Elixir hygienique, ein vorzügliches Mundwasser. Flacon fl. 1. Menthin, als vorzügliches Magenmittel, krampfstillend, auch als Zahntintur und Mundwasser anzuwenden. 50 fr.

Grosses Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. — Echt russischer Thee à 1 fl. per 1/4 Pfund. — Lager aller möglichen Instrumente zum Heilgebrauche, wie: Selbstklystiere, Spritzen, Bandagen etc. billigst. — Grosses Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln. — Wir empfehlen dem p. t. Publicum die Medicamente in verpackter Form, als: Chinin, Copalva, Dover'sche Pulver, Eifen, Lebertran, Bromkali, Jodkali, Natrium, doppelt kohlensaure Soda, Magnesia etc. zu den billigsten Preisen. — Die bekanntesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager. (140) 5-6

Wir versenden entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren Engros-Abnehmern bedeutende Rabatte. — Freiscourante gratis und franco.